

Kritische Weißseinsforschung

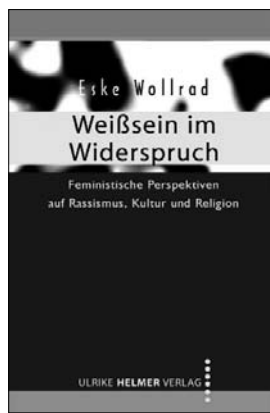
► In den letzten Jahren hat sich in Deutschland eine Forschungsperspektive entwickelt, die sich selbst als »Kritische Weißseinsforschung« charakterisiert. Inspiriert ist sie von den Arbeiten schwarzer AutorInnen aus den USA (wie Toni Morrison oder bell hooks) und Schwarzen in Deutschland. Diese nehmen einerseits feministische Perspektiven auf Gesellschaft und Kultur ein, weisen aber andererseits in Abgrenzung zu feministischen Positionen, die die Geschlechterhierarchien als übergeordnet strukturierend sehen, auf die Bedeutung von »Rasse« und Klasse als Aus- und Einschlusskategorien hin. Der Kritischen Weißseinsforschung geht es darum, nicht mehr nur die zu »Anderen« gemachten, also die Objekte von Rassismus, in den Blick zu nehmen, sondern sich der Analyse des Zentrums von Rassismus, der Subjekte von Rassismus also, zu widmen.

Diesen Perspektivwechsel vollzieht auch die *weiße* Autorin Eske Wollrad in ihrer Rassismusanalyse. In ihrem Buch **Weißsein im Widerspruch** beschäftigt sie sich mit der Kategorie »Weißsein« und ihrer Wirksamkeit in Geschichte, Theologie und Philosophie, in globalen Schönheitsvorstellungen und im Warenkapitalismus sowie im Hollywood-Film. Sie analysiert die Genese des Perspektivwechsels vom »Anderen« hin zu Weißsein und die Probleme, mit denen die Untersuchung von Weißsein im deutschen Kontext konfrontiert ist. Wollrad sieht den Ursprung der Weißseinsforschung in der Wissensproduktion von Schwarzen (besonders aus den USA) und deren Auseinandersetzung mit Rassismus, Sexismus und ökonomischer Ausbeutung. Sie ist sich der Gefahr bewusst, dass die Kritischen Weißseinsstudien durch *weiße* WissenschaftlerInnen usurpiert werden könnten.

Wollrad kritisiert die dominante Rassismusanalyse in Deutschland. Diese sei dadurch gekennzeichnet, dass derzeitiger Rassismus als losgelöst von einer biologischen Vorstellung unterscheidbarer »Rassen« analysiert und als »kulturalistisch« bewertet werde. Zudem werde der Eindruck erweckt, es gäbe »nur« Opfer von Rassismus, aber keine Subjekte, die diskriminieren und Vorherrschaft anstreben. Dies ermögliche es den weißen Forschenden, »sich selbst als objektiv Analysierende und neutral Außenstehende zu platzieren«. Aufgabe einer kritischen Weißseinsforschung sollte in Anlehnung an Toni Morrison sein, »den kritischen Blick vom rassistischen

Objekt zum rassistischen Subjekt zu wenden; von den Beschriebenen und Imaginierten zu den Beschreibenden und Imaginierenden; von den Dienenden zu den Bedienten.«

Wollrad berichtet über eigene Erfahrungen in der Zusammenarbeit zwischen Schwarzen und Weißen und zeigt, warum diese zum Scheitern verurteilt ist, wenn auf Seiten der Weißen keine Auseinandersetzung über die eigene Motivation und das Interesse für anti-rassistische Arbeit und Probleme der Beschäftigung mit Weißsein stattfindet. Die Autorin



verweist mehrmals auf die Gefahr der ahistorischen Essentialisierung von Weißsein, weshalb kritische Weißseinsforschung die Instabilität von Weißsein in historischer Perspektive herausarbeiten müsse. Im letzten Kapitel werden Materialien für anti-rassistische Arbeit aufbereitet, die den Fokus weg von der Bewusstmachung und Bearbeitung der eigenen Vorurteile gegenüber Menschen,

die aufgrund ihrer dunklen Hautfarbe als »anders« wahrgenommen werden, und hin zur kritischen Selbstreflexion der Position als Weiße/r in der deutschen Gesellschaft richten.

Auch wenn Wollrads Buch nicht (wie auf dem Buchrücken angekündigt) »erstmalig in deutscher Sprache« die Normativität von Weißsein und dessen gewaltvolle gesellschaftliche Realität problematisiert – die Autorin betont ja selbst ihre Anlehnung an die Wissensproduktion von Schwarzen Deutschen und Schwarzen in Deutschland – so gelingt ihr die Aufgabe doch ausgesprochen gut. Sie zeigt anschaulich, dass Weißsein oft wenig mit Hautfarbe zu tun hat, sondern, abhängig von sozioökonomischen Bedingungen und Interessen, immer Verhandlungssache ist. So wurden z.B. Deutsche bei ihrer Migration in die USA zuerst nicht als Weiße angesehen. Weißsein konnte zugesprochen und aberkannt werden und wurde nicht selten gegen Schwarze erkämpft.

Leider wiederholen sich in dem Buch einige Passagen, was sicherlich der Tatsache geschuldet ist, dass mehrere Kapitel in veränderter Form bereits als Aufsätze oder in ihrer Dissertation erschienen sind. Nur einmal taucht ein Widerspruch auf, wenn Wollrad ohne Anführungszeichen von der »ethnischen Herkunft der Väter« schreibt. Da wird plötzlich doch wieder eine Vorstellung von

essentiellen, an Körper gebundene Charakteristika aufgerufen. »Ethnie« ist kein Konzept außerhalb rassistischer Denkstrukturen, sondern hat mehr oder weniger den mittlerweile verpönten Begriff »Rasse« abgelöst. Wie groß selbst in einem solch kritischen und klugen Buch die Gefahr von Abwehrstrategien ist, zeigt sich auch bei Wollrads Analyse des Hollywoodfilms »Dangerous Minds«, der in einem US-amerikanischen Ghetto spielt. Mit diesem Beispiel wird der in Deutschland weit verbreiteten Ansicht Vorschub geleistet, man müsse erst anderswo hingehen, um die Rassismusproblematik analysieren zu können, da Deutschland nur kurz Kolonialmacht gewesen sei und es nur wenige Schwarze in Deutschland gebe. Die persönliche Distanz der LeserInnen zu rassistischen Strukturen, die im ganzen Buch abgebaut wird, kann so wieder aufgebaut werden.

Insgesamt ist das Buch ein wichtiger Beitrag für die Auseinandersetzung mit der Normativität von Weißsein und seinen gewaltvollen Effekten. Durch die gute Lesbarkeit und die klare Sprache liefert es AkademikerInnen, AktivistInnen und in der Bildungsarbeit Tätigen einen hervorragenden Einblick in die Thematik.

Daniel Bendix

► *Eske Wollrad: Weißsein im Widerspruch. Feministische Perspektiven auf Rassismus, Kultur und Religion. Ulrike Helmer Verlag, Königstein/Taunus 2005. 230 Seiten, 20 Euro.*

Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten
inamo

Frühjahr 2006

45

Hamas – all the West ever wanted

Zum Karikaturen-Streit: Europa leidet unter akutem Realitätsverlust

Mit Hamas leben • Wahlen in Palästina • Unilateral heißt das Spiel • Gefährliche Auswirkungen des internationalen Umgangs mit einem problematischen Wahlsieger • Arabischer HipHop: Where there is a Ghetto, there is HipHop • Die israelische HipHop-Gruppe Ha Dag Nachash

Alexander Flores, Helga Baumgarten, Zvi Schuldiner, Muriel Asseburg, israelische und palästinensische Stimmen zum Wahlsieg von Hamas

USA-Israel (Jeff Halper, Gilbert Achcar)
Syrien: Veränderung kommt sicher, aber wie? (Volker Perthes, Joshua Landis) • Damaskus-Erklärung (Ahmad Hissou).

inamo e.V., Postfach 310727, 10637 Berlin,
030/86 42 18 45, @ redaktion@inamo.de, 5,50 €